

New York

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Wohnen**

Band (Jahr): **46 (1971)**

Heft 2: **h**

PDF erstellt am: **01.05.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-103979>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

besser von einem Transporthubschrauber «an die Kette» genommen werden oder ob neue Haustieflader konstruiert werden sollen. Wer die schweren Hubschrauber sah, die mit einem Einfamilienhaus, einschliesslich Mobiliar und Heizungsanlage, durch die Luft segelten, kommt zu der Einsicht, dass es keinen einfacheren Hausumzug geben kann, da binnen weniger Stunden das Haus am neuen Ort zum Einzug bereit steht. Ausgleichsgewichte sorgen dafür, dass das Haus in der Luft nicht besonders schwankt.

Als anderes Hauptproblem gilt in der neueren amerikanischen Bautechnik die Einbeziehung des nun einmal unvermeidlichen Autos in die «Innenwohnung» auf eine Weise, dass die Anbaugarage verschwinden kann. Sie wird als zusätzlicher Raum in das Haus eingepplant. Die Tür ist von aussen nicht mehr ohne weiteres als Garagentür zu erkennen. Die Garage ist meist so gross gehalten, dass darin handwerkliche Arbeiten verrichtet werden können. Im Jahre 1967 sind auch rund 5000 Häuser fertiggestellt worden, die über einen Autoaufzug verfügen. Die Garage befindet sich auf dem Dach des Hauses oder im entsprechenden Stockwerk der Wohnung als Wohnungsvorraum. Bedenkt man, dass allein in zwölf amerikanischen Staaten in einem Jahr rund 10 000 Garageneinbrüche verzeichnet worden sind, nicht um das Auto zu stehlen oder nur in den wenigsten Fällen zu diesem Zweck, sondern um durch die Verbindungstür ins Haus zu gelangen, scheint der Wunsch nach einer neuen «Wohntechnik» mit Garage durchaus gerechtfertigt.

Harte Massnahmen gegen unsoziale Hausbesitzer

In Philadelphia wird gegenwärtig äusserst streng gegen Wohnungsvermieter vorgegangen, die die einschlägigen Vorschriften verletzen und so illegal von der Wohnungsnot profitieren. Es wurden eine ganze Reihe von Vorführungsbefehlen vor den Richter und sogar Haftbefehle erlassen. Die Arrestanten werden registriert, ihre Fingerabdrücke abgenommen, und sie bleiben bei einem Schuldspruch in Haft, bis die hohe Geldstrafe beglichen ist.

Eine Stadt wie keine andere

New York

New York ist mit keiner anderen Stadt vergleichbar. Es gibt andere ebenso grosse Städte, sogar noch grössere; es gibt andere ebenso betriebsame, schöne, hässliche, schmutzige, überzivilisierte, interessante Städte – aber New York ist unvergleichbar.

Für viele Europäer ist New York Amerika schlechthin. Dem US-Bürger jedoch erscheint diese Stadt als die europäischste seines Landes. In New York kann man – will man dies wirklich tun – monatelang leben, ohne ein Wort Englisch zu gebrauchen. Hier leben mehr Italiener als in Rom, viel mehr Iren als in Dublin. In der 86. Strasse wähnt man sich in Deutschland. Dann gibt es da noch ein Viertel der Skandinavier, der Polen, der Puertorikaner und natürlich Chinatown und Harlem. Der bildhafte Vergleich vom Schmelztiegel ist nur bedingt richtig. Die erste Generation der Eingewanderten lebt zumeist unter ihren Landsleuten, vielfach auch die zweite, manchmal sogar die dritte.

In New York City wohnen über 8 Millionen Menschen. Rund die Hälfte seiner Bewohner sind das, was man hierzulande als Ausländer, als Gastarbeiter, bezeichnen würde. In Manhattan, dem Kern der Stadt, leben auf einer Fläche, die etwa derjenigen des Thunersees entspricht, rund 1 600 000 Menschen. Die weiteren Stadtbezirke sind Brooklyn (rund 3 Millionen), Queens (1,8 Millionen), Bronx (1,5 Millionen) und Staten Island (0,2 Millionen). Einzig der Stadtteil The Bronx liegt auf dem Festland. Diese Insellage und das alles umgebende Wasser dürfte mit ein Grund dafür sein, dass diese Stadt zum grössten Hafen der Welt geworden ist.

All diese Zahlen dürfen jedoch nicht dazu verleiten, lediglich an eine riesige Steinwüste mit sonnenarmen Strassenschluchten zu denken. Sicherlich trifft dies teilweise zu, manchmal in bestürzender Weise. New York besitzt aber auch nicht weniger als 1300 öffentliche Parks, deren grösste die unsrigen als niedliche Gärtlein erscheinen lassen. Diese Parkanlagen bedecken fast 20 Prozent des Stadtgebietes. Die grösste, Central Park, liegt genau im Herzen von Manhattan. Central Park ist fast 4 Kilometer lang und besitzt über 50 Kilometer Spazier- und Reitwege. Dieser Park grenzt auf der einen Seite an die Luxusviertel der Stadt, auf der anderen Seite an die Slums von Harlem.

Wohnen kann man in dieser Stadt auf alle erdenklichen Arten. Es gibt hier die Millionärs-Penthouses zuoberst auf dem Dach des Wolkenkratzers, die 29-Zimmer-Wohnungen an der Park Avenue, die

auch mit unseren Genossenschaftswohnungen vergleichbaren Wohnsiedlungen in der Bronx, die beinahe ländlich anmutenden Einfamilienhäuser draussen in Richmond, die Wohnhotels von Klasse Ia bis zu den unklassierbaren in Manhattan. Wir finden die Backstein-Mietkasernen von Brooklyn, stinkende Löcher, aber auch gutgepflegte Wohnhäuser in Harlem, bizarre Wohnungen in Chinatown, elegante Apartments in Queens. Ein ganzes Wohnviertel steht unter Denkmalschutz: Greenwich Village. In diesen meist aus dem 19. Jahrhundert stammenden Wohnhäusern leben vorwiegend Amerikaner italienischer Abstammung, aber auch Künstler, echte und eingebil-dete, Hippies und romantische Neuzuzüger aus dem Mittelwesten.

New York birgt innerhalb seiner Grenzen – neben 8 bis 9 Millionen Menschen – 36 Universitäten und Mittelschulen, 4 Grossflughäfen, über 50 Museen, 50 Radio- und Fernsehstationen, mehr als 300 Theater, den grössten Hafen der Welt, exklusive Einkaufsstrassen, die reichsten Kunstschatze, blühende Industrien und die wichtigste Börse unseres Globus.

New York birgt aber auch grosse Probleme: zu grosse Bevölkerungsdichte, ein sich selbst erstickender Verkehr, Umweltverschmutzung, Rassenprobleme, soziale Spannungen, Verbrechertum, Probleme der Infrastruktur. New York ist unregierbar, sagt man. Für viele Menschen ist diese Stadt der einzige Ort, an dem sie leben wollen, für viele andere ein Ort, den sie ohne Bedauern für immer verlassen. New York ist paradox: Hier leben pro Quadratkilometer von allen Städten am meisten feinsinnige Dichter und Philosophen – und am meisten Gangster.

Henry Miller sagt von New York: «Ich sehe es vor mir als ungeheure Lüge, als Täuschung, Betrug, als Alpdruck.»

Josef Wechsberg sagt von der gleichen Stadt: «Ich bin froh, dass es New York gibt. Sonst müsste man es erfinden.»

